Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 23

Artikel: Schicksal und Charakter in der Handlinie

Autor: Holsboer, W. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

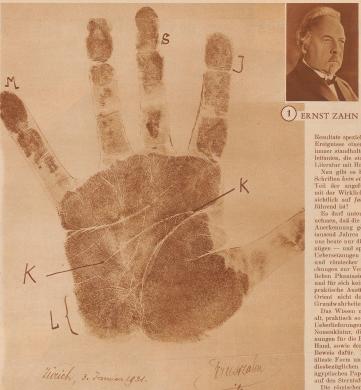
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Chiromantie, die aus den Formen und Linien ler menschlichen Hand den Charakter und — in großen Zügen — auch den Lebenslauf liagnostiziert, ist eine exakte Wissenschaft

Der Widerspruch, den diese Wissenschaftlern und auch bei den meisten Laien auslösen wird, ist verständlich und läßt sich auf verschiedene Gründe der Handlesekunst liegt heutzu-tage entweder in Händen der Hellseherinnen, deren Arbeits-weise wissenschaftlich noch nicht erklärbar ist und deren

Resultate speziell in der Voraussagung zukünftiger Ereignisse einer kritischen Kontrolle lange nicht immer standhalten können; oder in Händen von Di-lettanten, die sich auf Grund der ziemlich reichen Literatur mit Handlesen beschäftigen.

Nun gibt es heute in der Fülle chiromantischer Schriften kein einziges Werk, worin nicht der größte Teil der angeführten «Tatsachen» den Vergleich mit der Wirklichkeit nicht bestehen kann, ia offensichtlich auf falscher Grundlage beruht und irre-

Es darf unter diesen Umständen nicht wunder nehmen, daß die Chiromantie noch nicht wieder jene Anerkennung gewonnen hat, die sie vor einigen tausend Jahren besaß, und damals mit Recht. Daß uns heute nur die im Mittelalter — nach den Kreuz-zügen — und später die durch die Humanisten aus Uebersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Autoren entstandenen Veröffentli-chungen zur Verfügung stehen, die alle mit unsachlichen Phantasiegebilden überwuchert sind, ist an und für sich kein genügender Beweis dafür, daß die praktische Ausübung dieser Wissenschaft im alten Orient nicht doch auf der Erkenntnis gewisser Grundwahrheiten beruhte.

Das Wissen um diese Grundwahrheiten ist sehr alt, praktisch so alt wie die ältesten geschichtlichen Ueberlieferungen, die wir besitzen! Die traditionelle Nomenklatur, die sich der astrologischen Bezeichnungen für die Benennung der einzelnen Finger der Hand, sowie der Handflächeneinteilung bedient, ist älteste Form unserer heutigen Astronomie und die diesbezüglichen Mitteilungen finden sich in den ägyptischen Papyri, wie in den indischen Veden und auf den Sterntafeln der alten Azteken in Mexiko.

Die römischen und griechischen Autoren kannten die eigentliche Lehre der Handlesekunst auch nur vom Hörensagen, von den Resten der Ueberlie

gierde und das Inter-esse wachzuhalten, war Form gehalten, in vage Symbolsprache gehüllt, die ihr selbst verständlich war, wie sie auch die Relativität der für die Allgemeinheit bestimmten Mitteilungen in intimen Kreisen offen zugab. Sie hatte gar nicht die Absicht, ihre wirklichen Erkenntnisse, ihre auf Erfahrung aufgebaute Wissenschaft der Allgemeinheit zugänglich zu machen, wie wir das in unserem «erleuchteten» Zeitalter für nötig Italten. Daß sie diese Wis-

senschaft in sehr ent-wickelter Form beherrschte, darüber wird jedem Sicherheit Mühe geben will und

Ueberlieferungen durchzuarbeiten, fortwährend mit kritischem Geist die Hauptlinien und Analogien experimentelle Versuche zu vergleichen, kurz die Methodik unserer heutigen wissenschaftlichen Untersuchung anzuwenden. Ein Körnchen Intuition kann bei der Arbeit nichts schaden, um auf der Hauptstraße zu bleiben und sich nicht in irreführende Nebenwege zu verlieren. Diesen Weg ist jedoch — zu urteilen nach dem

Inhalt der chiromantischen Literatur — noch nie-mand gegangen! Auch die besten Lehrbücher haben kritiklos die ganze Masse der Ueberlieferung mit dem gesamten mittelalterlichen Ballast übernommen. Ist es da verwunderlich, daß das ganze Gebiet von den wissenschaftlich Gebildeten unserer Zeit mit einem mitleidigen Lächeln als «Aberglaube» ab-

Wenn der Verfasser dieser Zeilen, nach zwölfjährigem Privatstudium, unterstützt durch eine umfangreiche Materialsammlung und glückliche Fingerzeige aus der Praxis heute einige Zeilen über chiromantische Charakterkunde der Oeffentlichkeit übergibt, so geschieht das in der Ueberzeugung, damit kein vollständiges Bild geben zu können, sondern nur einen Hinweis auf Möglichkeiten.

Auch ist es natürlich unmöglich, in einem Artikel einen vollständigen Lehrkursus zu geben, und wenn wir jetzt einige Handabdrücke besprechen, und schlaglichtartig markante Komponenten des Charakters beleuchten wollen, so soll man die zur Be-

Schicksal und Chara kter in der Handlinie

VON W. H. HOLSBOER

Die Handlinienkunde ist heute immer noch von vielen Fragezeichen umstellt. An ihre Unfehlbarkeit glaubt man noch nicht im selben Maße wie ans Einmaleins. Den einen legen sich, kaum hören sie das Wort, Spottfältchen um die Mundwinkel, andere fragen sich: Was ist's mit unserer Schulweisheit? Wie dürfte sie mit ihren noch so spärlichen Erkenntnissen das Ungreifbare, Geheimnisvolle leugnen? So geben wir denn den vorliegenden Beitrag mit allen Vorbehalten wieder, bewußt, daß Spott dort, wo ernste Nachdenklichkeit tiefere Zusammenhänge zu ergründen sucht, nicht am Platze ist, bewußt aber auch, daß blinder Eifer im Ja-sagen und unkritischen Zustimmen ebenso sehr abzulehnen ist.

ferung, die in verstümmelter Form zu ihnen ge-Wenn wir nun versuchen, die Wege der geschichtlichen Ueberlieferung zurückzuverfolgen bis in jene orientalischen Kulturinseln, wo die Ausübung der Charakterkunde in der Form astrologischer und chiromantischer Erkenntnisse eine geschichtliche Tatsache ist, dann stoßen wir auf ein — in unserer Zeit der wissenschaftlichen Publizität und Vielschreiberei unbegreifliches Hindernis - nämlich auf die strenge Geheimhaltung durch die Ausübenden, die höhere Geistlichkeit, die kein Interesse dar-an hatte, sich durch Veröffentlichung möglichst umfangreicher Facharbeiten den Professorentitel zu erschreiben! Im Gegenteil, ihre Autorität und Macht wurde ja viel zwekmäßiger behütet und befestigt durch das Monopol des Wissens, das sie sich durch mündliche Weitergabe und Einweihung innerhalb ihrer geschlossenen Kaste konsequent zu wah-

2 TRUDI SCHOOP

Was sie davon durchblicken ließ, um die Neu-



PAUL BURKHARD



W. H. HOLSBOER der Verfasser der vorliegender Untersuchungen

Schicksal und Charakter in der Handlinie

Fortsetzung von Seite 708 und 709

gründung angeführten chiromantischen Diagnosenmerkmale nicht verallgemeinern und an Hand einzelner Merkmale analoge Schlüsse ziehen, wie wir sie hier für den Handabdruck machen. Wenn wir z. B. auf die markante Kopflinie in der Hand des Bildhauers Burkhard hinweisen, so soll niemand sich versucht fühlen, dem Erstbesten, bei dem er in der Hand eine ähnliche Kopflinie zu entdecken glaubt, nun gleich bildhauerische Talente zuzuschreiben! So einfach ist das nun einmal nicht! Nur in Kombination mit allen anderen typischen Kennzeichen einer bestimmten Hand rechtfertigt sich eine zusammenfassende Schlußfolgerung. Ein Einzelmerkmal ist nie ausschlaggebend! Der Arzt, wie der Psychologe und Graphologe werden des ohne weiteres verstehen.

Bild 1 Handabdruck des Schweizer Schriftstellers Ernst Zahn. Eines der hervorragendsten Merkmale dieser Hand ist die große Menschlichkeit, die aus ihr spricht. Die Handfläche selbst ist — in der Länge gemessen — bedeutend länger als der längste Finger, was auf ein Vorherrschen rein gefühlsmäßig-menschlicher Reaktionsweise hindeutet. Dies um so mehr, als die Handfläche sehr gefüllt ist — in allen Teilen — was in diesem Falle auf zahlreiche Kontaktpunkte mit der Umwelt, auf große Ausgedehntheit der individuellen «Berührungshinen», hinweist. Daß es namentlich vielseitige geistige Interessen sein werden, verrät uns die

sehr weiche, sensible Struktur der Hand, in Kombination mit der klar gezeichneten Kopflinie (K-K) und die volle Form der Handfläche bei (L), deren Entwicklung immer auf gut ausgebildetes Vorstellungsleben und starke Phantasie weist.

Die sehr verschiedenen Richtungen, in denen sich dieser Geistesarbeiter bewegen wird, ersehen wir aus der sehr «unabhängigen» Stellung der Finger, zusammen mit den auffallenden Zwischenräumen der einzelnen Finger, die quasi aus der Hand nach allen Richtungen ausstrahlen, wie es auch deutlich sichtbar wird durch den großen Winkel, den die Verlängerungen des Zeige- und kleinen Fingers nach unten bilden.

Die schriftstellerische Begabung wird verstärkt angedeutet durch die kräftige Form und markiertunabhängige Stellung des kleinen Fingers (M), den die Tradition mit dem Namen «Mercuriusfinger» bezeichnet. Dieser Mercuriusbote deutet bei guter Ausbildung immer auf «finesse d'esprit», auf Takt, wie er sich — je nach den weiteren Talenten — auf sehr verschiedenen Gebieten änßern und betätigen kann.

verschiedenen Gebieten ansern und betatigen kann.
Die an ihrer Basis aus der Handfläche deutlich «hervorrückenden» Zeige- und Mittelfinger, traditionell mit «Jupiter»- und «Saturn»-Finger (J und S) bezeichnet, lassen die Charakterzüge: Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Ernst der Arbeit (Saturneigenschaften) und joviales Wesen, sowie Sinn für Geselligkeit in größerem Kreis (Jupiterqualitäten) mit Bestimmtheit erwarten.

Der durch Stellung zur Hand und durch gute

Struktur ebenfalls markante «Jupiterfinger» färbt diese gefühlswarme, impulsive Natur noch mit der Neigung, seine Mitmenschen zu protegieren und gibt ihr die Möglichkeit, auf seine Umgebung einen väterlich-erwärmenden Einfluß ausüben zu können. Wenn wir uns zum Abschluß noch einen kurzen Wenn wir den fallen

Wenn wir uns zum Abschluß noch einen kurzen Vergleich mit der Unterschrift gestatten, dann fallen als Hauptmerkmale die feine, klare Linienführung, man möchte sagen die «Gestochenheits dieser Schrift («finesse d'esprit»!) auf, die große Deutlichkeit und die trotz ihrer Feinheit und Sensibilität anwesenden Züge geistiger Energie, Konzentrationsfähigkeit, scharfer Beobachtungsgabe, kritischer, vielleicht zu selbstkritischer Veranlagung — großer persönlicher Zurückhaltung und Vorsicht — bei geistig ideeller Einstellung.

Bild Die Hand der bekannten Tänzerin Trudi Schoop. Typisch sind die vielen Zeichen sensibler Intuition, die doppelte Entwicklung der «Herzlinie» (H-H-H), die markanten, feinen, paralleliegenden Linien im zweiten und dritten Fingerglied, die elastisch-weiche Struktur der Hand. Die plastisch-konstruktiven Eigenschaften lassen sich aus der ebenfalls doppelt ausgebildeten Kopflinie (K-K) ersehen. Die ausgeprägte Entwicklung der Handfläche im allgemeinen und bei (L) im besonderen lassen die nämlichen Schlüsse zu, die wir aus den gleichen Merkmalen im Handbild Dr. Ernst Zahns bereits diagnostizierten. Daß sich die vielen







Die neuen vollautomatischen GROSS-WAAGEN für Handel, Industrie und Landwirtschaft in Kapazitäten von 20 bis 5000 kg

A.-G. VAN BERKEL'S PATENT & CO., ZÜRICH · WALCHEPLATZ 1 · (TEL. 24.923)

Begabungen dieser Natur auf einem Sondergebiet begabtingen dieser Natur auf einem Schaelseiser konzentrieren werden, dafür bürgt die relative Schmäle der gesamten Hand, wie wir sie überall dort finden, wo innerhalb eines besonderen Tätigkeitsbezirkes Hervorragendes geleistet wird. Die in keitsbezirkes Hervorragendes geleistet wird. Die in der Mitte der Hand befindlichen Linien, deren Einzelerklärung uns hier zu weit führen würde, zeigen drei verschiedene Perioden, eine zehnjährige Jugendperiode und zwei zirka fünfzehn Jahre dauernde Perioden persönlichen Erlebens, sowie eine ungefähr im zwanzigsten Lebensjahr einsetzende Karriere, die sich viele Jahre noch bis ins höhere Alter fortsetzt. Die Unterschrift ist typisch «gelöst», läßt Raum für Inspiration und kontemplative Weltanschauung. Bemerkenswert ist auch die klare und räumlich gut verteilte Gesamtanordnung klare und räumlich gut verteilte Gesamtanordnung der Schriftzüge; Garantie für große Klarheit des Gedankenablaufs, Organisationstalent, konstruktive Begabung.

Bild 3 Der Schweizer Bildhauer Paul Burkhard. Typisch die prägnante Kopflinie (K-K), gerade und über die ganze Handbreite hinziehend; sie verrät in ihrer Stärke und die Handlinien dominierenden Position die konstruktiven Eigenschaften, die Konzentrationsfähigkeit, die psychische Energie, die Zähigkeit und Konsequenz in der Verfolgung eines gesteckten Zieles. Die physische Energie äußert sich in der elastisch-harten Handstruktur (stundenlanges Arbeiten mit Hammer und Meißel an Granit-Marmor sind für Burkhard ein Kinderspiel), sowie in der gedrungen-kurzen und dieken spiel), sowie in der gedrungen-kurzen und dicken Handform. Die auffallend unabhängige Stellung des Handform. Die auffallend unabhangige Stellung des Mercuriusfingers (M) verleiht ihm die nötige Geschicklichkeit, um sowohl große Athletenfiguren, wie auch Feinarbeiten (unser neues Fünffrankenstück!) zu entwerfen und persönlich auszuführen. Der am meisten aus der Handbasis hervorrückende Finger ist in dieser Hand der «Saturnfinger» (S), der die Ernsthaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Zurückstenstelbeit diese Chemeltens dekumentiart und ihn gezogenheit dieses Charakters dokumentiert und ihn zu langwierigen Arbeiten in der Stille seines Ate-liers in Lugano prädestiniert. Daß die Porträt-

Hergestellt durch: PILOT A .- G., BASEL



Eine neue Kaktus-Art?

Sie ist nicht das Ergebnis, das einem Züchter ge-lang, sondern ist das Erzeugnis der spielerischen Phantasie eines Schülers. Sie heißt – mit altem Namen, aber mit neuer Berechtigung: Feigen-kaktus! Gut hinsehen!

büsten dieses Künstlers von täuschender Lebens-wahrheit sind, wird bei dieser Veranlagung und dem markierten Bedürfnis zu realistischer Weltanschauung (viereckige Fingerspitzen - horizontale Lage der Kopflinie) niemand wundernehmen. Die Entwicklung der Handpartie bei (L), von der Traition mit Mondberg betitelt und wie bereits erwähnt auf phantasiereiches Vorstellungsleben hinweisend, ist wie bei den meisten Künstlern und Kunstliebhabern deutlich sichtbar. Die Schrift zeigt alle erwähnten Merkmale ebenfalls: Energie, Phantal erwähnten in der Schrift zeigt alle erwähnten der kind beschaftig. tasie, Geschicklichkeit, konstruktive Veranlagung, ernstes Naturell

Der Lebenslauf, das Schicksal und die physische Konstitution des Menschen sind in obigen Analysen. Konstitution des Menschen sind in Origen Analysen, die ohnehin auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben wollen, nur sehr andeutungsweise berührt. Einmal weil das sehr persönliche Sachen sind, die nicht in einen für die Oeffentlichkeit bestimmten Artiklel gehören; des weiteren weil gerade in diesem Punkt von Amateuren am meisten gesündigt wird, und die Kenntnis dieser Möglichkeiten der Chiround die Kenntns dieser Mognenkelten der Chiro-mantie eigentlich nur bei Aerzten, Menschenkennern und im allgemeinen bei reifen Menschen in guten Händen ist. Auch läßt sich gerade die Erkenntnis des Lebenslaufes nicht mit zwei Worten beschrei-ben, weil wir auf zu viel verschiedene Symptome und Linienbilder hinweisen müßten. Möglich ist es. aus dem Handlinienbild zu einer Schicksalserkennt-is in zeichen Ziegen zu gelagen allegdings nicht aus dem Hammenburd zu einer Schicksauserköhrt nis in großen Zügen zu gelangen, allerdings nicht in der Art, wie sie von der Literatur dargestellt wird, und die in diesem Punkt falsche Wege angibt. Langjährige praktische Studien und ein vereinfachtes Betrachtungssystem haben dem Verfasser immer wieder eine große Gesetzmäßigkeit im Lebensverlauf des Individuums zu erkennen gegeben. Wir sind den Naturgesetzen in höherem Maße unterworfen als wir im allgemeinen anzunehmen geneigt sind als wir im allgemeinen anzuheinine genege sind und es ist gut so; denn wenn es keine vorgeschriebene Weltordnung, auch für den Einzelmenschen gäbe, wohin kämen wir? Unser Schicksal, das unsere Lebenserfahrungen bestimmt, wird von ehernen Gesetzen vorgezeichnet mit derselben Vollkommenter Reicht Pale. heit, wie die Gestirne im Weltenraum in festen Bahnen kreisen

